Zeitschrift: Volksschulblatt

Herausgeber: J.J. Vogt Band: 4 (1857)

Heft: 13

Artikel: Die Holzsammlerin

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-250856

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wenn daheim in meines Stübchens Räumen, Laut und wild, der Spieler Stimme schallt. Aus der Jugend goldenem Bundertraume Fand ich da der Spuren oh, so viel, Sehne mich wohl nie nach jenem Raume, 3n der Rarten lofem, wuftem Spiel.

R. Muller, Behrer in Fahrwangen.

Preisräthsel für den Monat März.

Mein Lieber, ich will bir ein Rathfelchen fagen, Daran bu bie Jahne bir ftumpf fannft nagen. Was ift wohl das? (wenn's erlaubt ift zu fragen): "Hier fiehst du mich binten, dort fiehst du mich jagen, "Und nehmen die Leute fich zornig beim Kragen, "Dann — haben sie mich; ift's nicht zu beflagen? "Wie Goliath war in vorigen Tagen, "Der all' fein Bolt that überragen, "So ich. Doch fann ich ben David vertragen, "Rur will ber Meffias mir bann nicht behagen, "Dur will der Weffias mir dann nicht behagen,
"(Wenn dieß zu erwähnen ich hier darf wagen).
"Man hört mich gerne bei froben Gelagen,
"Da weiß ich vortrefflich den Takt zu schlagen.
"Ich gehöre nicht zu den Anthropophagen,
"Doch hab ich ner ausgezeichneten Magen."—
"Nun wollest du dich mit Nathen plagen,
"Du freundlicher Leser! Nur nicht verzagen! nicht verzagen! Fr. E. "Du freundlicher Lefer! Mur nicht verzagen!

Die Lösungen find bis am 20. dieß der Redaktion franko einzusenden. Als Preise durchs Loos unter die richtigen Lösungen vertheilt:

1. Gedichte von J. J. Romang.
2. Die Kunst reich und glücklich zu werden.

3. Die wandernde Barrifade.

Die Solzsammlerin.

(Gine Ergablung für Rinter.)

Marie fah lange, fast mit einer Art von Andacht, Diefem frohlichen Leben zu, und es mard ihr in dem stillen hohen Balde so eigen dabei ums Berg als hatte fie zu gleicher Beit lachen und weinen mogen. Sie hatte auch fo ihre Ges banfen babei, beitere und traurige, und ber letteren wohl noch mehr als jener; bod wußte fie felbst nicht fo recht, was fie eigentlich dachte. Endlich neigte fich ihr Köpschen still auf ihre Bruft herab, und Marie war unter dem Säuseln des Abendwintes eingeschlasen. Während dieses Schlummers aber hatte sie einen wundersamen Traum. Sie erblickte sich wieder in einem tiesen, einsamen Walt, und wie sie aufsah, siehe, da wandelte durch den Schatten der Bäume eine hehre Gestalt mit freundlichem Angesicht. Und alle Vögelein sammelten sich alsbald um den geheimnisvollen Mann und umflatterten ihn mit so wunderbaren Gesängen, wie die kriemen der Bergengen, wie die traumende Marie nie vernommen hatte. Er ftreute den muntern Sangern mit vollen Sanden Futter aller Gattung aus, und bie Bogelein pidten's auf und trugen's ihren Reftern ju und famen gurudgeflogen und fangen berginni= ger und schoner noch benn zuvor. Marie horte auch bentlich ben Ramen bes hold= feligen Mannes in ben harmonifchen Liedern wiederflingen, nud ihr tauchte, einen fußern und lieblichern Ramen habe fie nie gehort. Marie dachte: "o bu holdfeliger Mann, mare boch auch ich nur biefer beiner Bogelein eins, und fameft bu auch einmal fo in unfere Gutte hereingeschritten, wie bu bier einhergehft!" Und

wie sie se dachte, wollte sie schon aufstehen, um auf ihn zuzulausen, den Saum seines Gewands zu erfassen und ihm zu fagen: "nicht wahr, du kommst auch eins mal zu und?" Da erwachte sie, und ach, was sie gesehen hatte und gehört, war nur ein Traum gewesen! Sie fand sich allein und im dunkeln Walde, denn die Sonne war längst gesunken. Ju ihrer Seite lag ihr Reisigbundlein, weiter nichts. Tieses Siweigen war rings um sie her, das nur vom leisen Rauschen des Abendwindes in den Blättern der Bäume und hie und da noch von einzelnen wehmuthig bingeseufzten Klagen serner Nachtigallen unterbrochen war, hin und wieder ließ sich auch ein summender Käser in der Lust hören, und ein glimmendes Schein-

würmchen (Johannisfafer) im Bebufch feben.

Traurig hob fich Marie von ihrem Moossitze empor, nahm ihr Holz auf ihre Schultern und trat den Ruckweg an. Aber in ihrem Herzen wogten die Empsinzungen des holden Traumes fort; und namentlich war es das Bild des hehren freundlichen Mannes, das sich mit unauslöschlichen Jügen ihr eingeprägt hatte. Wenn sie nur noch auf seinen Namen sich hätte besinnen konnen! Hell genug hörte sie ihn träumend in den Liedern der Bögel wiederkönen; aber in dem Augenzblick des Erwachens war er ihr entschwunden, und wie sie sich auch besann, sie fand ihn nicht mehr wieder. Es wundere dieß nur keinen! Gibt es doch überall mitten in der Christenheit Häuser, noch wie der Heiden Häuser, in denen gerade der Name, in dem alles Heischlossen ruht, ein unbekannter ist und niemals verslautet. Ein solches Haus war leider auch dassenige der Eltern unsers armen Kindes. Und die Schule hatte Marie noch nie besucht. Bater und Mutter hatten, wenn sie an ihre Psicht gemahnt worden waren, stets vorgeschüpt, das Kind könne Kransheit halber noch nicht zum Unterricht gesendet werden; und weil sie sogar oft ihre Wohnung in der Stadt wechselten, so war die Aussicht der Behörz

den über die Kleine sehr erschwert worden. Stumm zieht Marie ihre Strafe dahin und finnt und finnt, ob fie auf den Namen der lieben Erscheinung fommen möchte, die fie im Traume gesehen; fiebe ba gesellt fich mit einem freundlichen "Guten Abend, mein Kind! ein Mann zu ihr zu, in schwarzem Rock und weißer Galebinde. Bon einer Sterbenden fam er, ber er den letten Troit gespendet hatte. Marie schrack bei dem Gruf ordentlich zusammen, benn fie mar gan; in ihre Gedanfenwelt vertieft, und ichaute bann mit großen Augen zu dem Fremdling binan, erfannte ihn aber nicht, benn in der Kirche war fie auch noch nicht, oder nur zufällig und dann auf fluch: tige Augenblicke nur gemefen. Ginfilbig erwiederte fie bie bergliche Begrußung und wollte bann, in ihre Betrachtung gurudfinfend, fchweigend ihre Strafe weiter gieben. Der Mann aber ließ es nicht zu, sondern begann ein Gesprach mit ihr anguknupfen, indem er querft fie fragte, woher fie benn fo fpat noch komme, und wer ihre Eltern feien, und wie es in ihrem Saufe fiehe? - Und ba er fo gar liebe: voll und vaterlich rebete, ging auch bem Rinde nach und nach bas Berg auf und fie hub an zu ergablen von ihrer großen Durftigfeit babeim, und wie die Mut: ter fo frank fei, und wie ihr fleines Bruderchen und Schwesterchen hungerten, und der Bater - - - Doch, da fie vom Bater reben wollte, traten ihr die Thra: ren in die Augen, und fie vermochte vor Schluchzen fein Bort mehr berauszubrin: gen. Da fagte ber Beiftliche zu ihr, benn wir wiffen ja ichon, bag ber es war, fe moge boch nur getroft und gutes Muthes fein, es fonnten ja fcon wieder beffere Beiten für fie fommen. Denn, fagte er, es lebe Giner, ein guter, reicher, machtiger herr, zu dem brauche fie nur bingugehen und 3hm alle ihre Noth gu flagen, fo werde er gewißlich helfen; denn vielen Taufenden von armen Leuten habe er bereits geholfen.

Als das Mägdlein diese Worte hörte, ftand fie plöglich mitten auf dem Wege still, und aus dem Blicke, mit dem sie den Prediger ansah, schien ordentlich die Frage heraus: "wer ist denn der große Helser? Nenne mir toch den Namen!" Und jener suhr in seiner Reve also fort: "sennst du den lieben Herrn nicht, mein Kind, der die Bögelein speist in der Luft, die nicht saen noch in die Scheunen sammeln, und der die Lilien fleidet auf dem Felde, die nicht spinnen und nicht nähen, und doch schoner gefleidet sind als der König Salomo in aller seiner Pracht es war? Du wirft ihn sicher kennen; oder hörtest du nie von Jesu, dem gnaden vollen Heiland?" Bei diesen Worten wußte Marie nicht, wie ihr geschah. "Uch", dachte sie, außer sich vor Freude, "nun habe ich ihn! Ja ja, so lautete ver Name,

den die Waldvögelein in meinem Traume priesen!" Sie dachte es, behielt aber alles was eben in ihr vorging und was sie erlebt hatte, still in sich verschlossen, und sprach mit rührend flehentlicher Stimme: "o lieber Herr, sagen Sie mir doch noch mehr von diesem Jesus!" Wie gerne gab der freundliche Begleiter dieser Bitte Gehör! Er hub dann an und machte dem Mägdlein zuerst begreislich, wie es ben Menfchenfindern um ihrer vielen Sunden willen wohl hatte ergeben muffen, hatte der große und heilige Gott nach Recht und Gerechtigfeit mit ihnen (Fortfetung folgt.) verfahren wellen.

Unzeigen.

Mittel für Saarwuchs.

Der Unterzeichnete ift im Befit eines neuerfundenen und bereite vielfach bemabrten Mittele gur Erneuerung bee Saarwuchfee auf Rahlfopfen, wofur man bie besten Zeugniffe aufweifen fann.

Das Klaschen nebst Gebrauchsanweisung fostet Fr. 3.

Briefe und Gelber franto an:

Jos. Mangold, Thierargt in Gettnau, Rts. Lugern.

Bei &. G. Martin in Aarau ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Blüthenstrauß

aus

Deutschem Dichtergarten.

Eine freundliche Gabe an die Jugend.

Gesammelt und gewunden von Beinrich Schut, Lehrer.

Mit einem Borworte von A. Reller, Seminarbireftor.

16 Bogen gr. Lericonformat in Umschlag geheftet. Breis 2 Fr.

Die Poefie mar von jeher eines ber vorzuglichften Mittel, um weckend und veredelnd auf Beift und Gemuth der Jugend zu wirfen. Borliegende Sammlung ist besonders reich und geeignet, die jugendliche Bildung nach dieser Richtung hin zu fördern. Sie enthält 305 Dichtungen in drei Abtheilungen: Gott, Natur und Leben. Durch das Ganze weht ein tief religiöser Geist und Sinn. Die erste und zweite Abtheilung ift meiftenstheils lyrischer didaftischer Ratur und nur bie und ba ift zwischen die Berlenschnur beschreibender und belehrender Erguffe ein ergab-lendes Gedichtlein eingereiht. Die dritte Abtheilung enthält epische Gedichte aus bem Gebiete ber Sage, Legende und Befchichte.

Für Lehrer ift diefer Bluthenstrauß ein unentbehrliches Sulfemittel bei Ertheilung religiöfen, fprachlichen, naturfundlichen, geographischen und geschichtli= chen Unterrichtes, indem er als aenthetische Grundlage beffelben gebraucht werden fann. Den Schulern bietet es reichen Stoff zum Auswendiglernen, baber Aeltern nicht balb ein paffenderes Gefchenk fur ihre Rinder mablen konnen.

Moge bas Buchlein in recht vielen Schulen und Familien unferes Baterlan= bes wohlwollende Aufnahme finden.

Bu gablreichen Bestellungen latet ein,

Marau, im Februar 1857.